

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 53

Artikel: Ein blinder Griff in unsere Bildermappe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

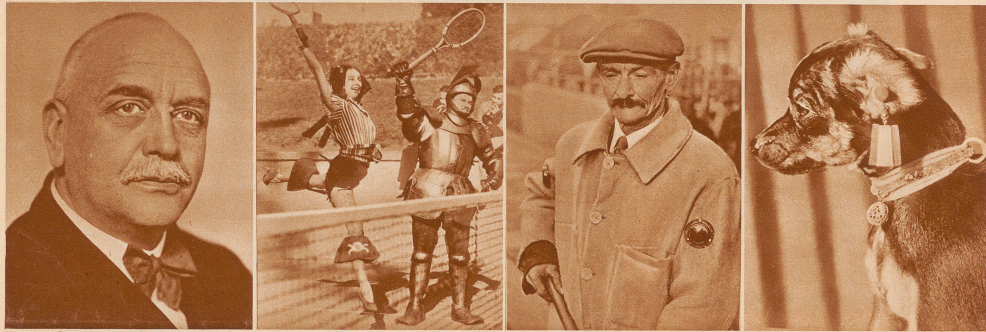
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein blinder Griff in unser

Die Redaktion bekommt Gewissensbisse. Sie zeigt hier Bilder, welche sie ihren Lesern im Laufe des Jahres unter

Am Jahresende zieht sich der Rückblick auf die Taten der verflossenen 12 Monate. Die Redaktion blickt auch zurück. Sie hat nach bestem Können oder von besten Absichten geleitet dreißigfünfzig Nummern «Zürcher Illustrierte» gemacht, hat ihren Lesern Tausende von Bildern gezeigt und das Beste darunter geschrieben, was ihr einfiel. Die Redaktion hat aber den Lesern Zehntausende von Bildern unterschlagen. Nicht gezeigt! Vorenthalten! Auf unseren Tisch kommen das ganze Jahr hindurch jede Woche dreitausend Bilder geflogen. Bildermengen aus der ganzen Welt. Wie die Tageszeitungen mit Nachrichten, so werden wir mit Bildern versorgt. Es kann kein Automobilist in Australien in einer Schafherde steckenbleiben, ohne daß wir's im Bild zu sehen bekommen. Keiner kann in Amerika eine Dummheit begehen, ohne daß das Bild des Dummen zu uns

kommt. Die gescheiten Bilder sind seltener. Wir suchen sie aus den Sendungen heraus und zeigen sie den Lesern. Etwa 40—50 Neujahrsbilder in jeder Nummer. Zweitausendneuhundertfünfzig Bilder bekommt der Leser also nicht zu sehen. Die Redaktion sieht nach ihrem Geschmack und ihren Überlegungen. Nun befällt uns gegen Silvester ein Kummer: Wie, wenn die Bilder, die wir auswählten, nun gerade jene wären, die unsere Leser nicht sehen wollen? Wenn sie lieber jene anderen sähen, die wir nicht zeigten? Die wir immer zurückschicken? Wir sind also nicht so eingebildet zu glauben, daß wir stets das Richtige treffen. Heute lassen wir in einem Anfall von Unsicherheit das Auswählen und Sichten sein, machen die Augen zu, greifen blind in die Bildersendungen hinein, die vor uns liegen und veröffentlichen das, was uns grad in die Hand kommt. Unsere Leser bekommen also nun Proben dessen zu sehen, was wir ihnen



Köpfe, Köpfe, Köpfe! Die liegen bei uns nur so auf dem Tisch herum, d. h. die Bilder derselben liegen da! Nicht die Köpfe selber! Sie sitzen auf den Schultern der Staats- und Regierungsmänner. Neuernennungen, Beförderungen, Verschiebungen, Ernennungen, Besetzungen, jede Woche! Jeder Umsetzter kommt im Bild zu uns. Kaum ist irgendwo jemand abgesetzt, schickt die Bilder-Nachrichtsstelle 6 Köpfe, drunter die Redaktion, wenn sie Lust hat, sich den Nachfolger aussuchen kann. Dies hier ist der Ingenieur Krakow, der zum Staatssekretär im Reichspostministerium ernannt wurde. Wir gratulieren!

Tennisspieler? Nein, Effekt-hasher. Die zwei Leute haben sich was Bildkinniges ausgedacht und sich dabei photographieren lassen. Tennisspiel in Ritterrüstung — ähnliches Zeug bekommen wir in unseren Bildersendungen oft unter die Augen.

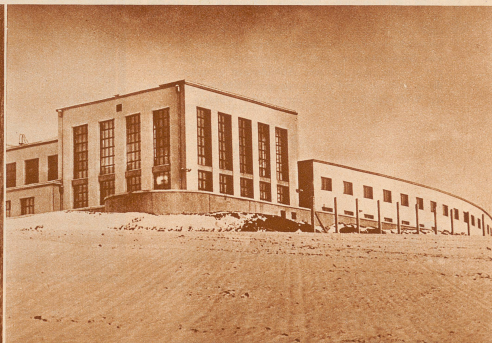
Was meinen Sie? Mehr davon gefällig?

Aber, verehrter Leser, was empfinden Sie dabei? — Was meinen Sie? Mehr solcher Bilder?



Der Mann mit dem Eichhörnchen. Das Fräulein mit dem Vögelchen, der Venedigreisende mit den Fischen, der Diktator mit den Löwen, der gute Winter mit den Affen — Dutzende derartiger Bilder kommen zu uns. — Die Leute drauf sind allemal glücklich, denn es ist ein heiterer Moment, in welchem sie aufgenommen wurden. Aber wir? Und Sie, verehrter Leser? Würden Sie diese Heiterkeit teilen, wenn wir in jeder Nummer ein paar so tierliche Menschen zeigten?

Was meinen Sie dazu? Wünschen Sie mehr davon?



Der neue Wiener Groß-Sender auf dem Bisamberg! — Bewegt Sie das Bild? Großwerke, Stauwerke, Markthallen, Stadien, Bahnhöfe, Autostraßen, Brücken — jede Woche gibt's neue. Jedes Land, jede Stadt, jeder Erbauer möchte gern das Bild des neuen Werks in der Illustrierten sehen.

Was meinen Sie dazu? Wünschen Sie mehr davon?

Ohrhinge für Hunde werden Mode in U.S.A. Niemand glaube, derlei Bilder seien Ausnahmen. Solche Verfrechtigkeiten sind in jedem Bilderpaket zu finden, das wir erhalten. Es ist kaum zu glauben, aber es ist für Kinderzeiten die Erwachsenen kommen, wenn sie auffallen oder auf neue Weise Geld verdienen wollen. Wir finden das Alltägliche und Gewöhnliche fesselnder als alle Verfrechtigkeiten und bemühen uns, dem Leser diese Schönheiten des Alltäglichen zu zeigen. Hunde mit Brillen, Ohrringen und manikürten Pfoten werden abgelehnt.

Was meinen Sie dazu? Wünschen Sie mehr davon?

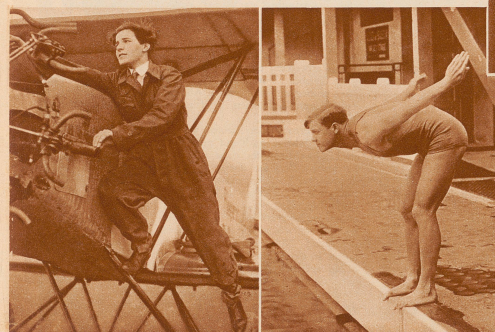
Sollen mehr Bilder davon in die Zeitung kommen? Was meinen Sie dazu?

e Bildermappe

schlägt. Eine Neujahrs-Rechtfertigung, die zugleich eine Umfrage ist:

sonst vorenthalten. Wir geben auch den Grund an, warum wir diese Bilder in der Regel nicht zeigen.

Unsere Leser werden vielleicht widersprechen. «Das ist endlich was Schönes», sagt vielleicht einer. «So sollte die Zeitung immer aussehen.» Nun, dann setze der sich hin und schreibe uns einen Brief, sage uns seine Meinung. Die besten Urteile und Äußerungen werden wir im Laufe der nächsten Zeit veröffentlichen. Die veröffentlichten Urteile werden honoriert. Die Redaktion aber wird alles lesen, was ihr zu dem Thema zu Ohren kommt und wird's beherzigen. Zu Neujahr jaßt ja jedermann allerlei gute Vorätze.



Die Fliegerin Antonie Straßmann überquert Südamerika. — Das ist nur eine von den vielen Fliegerinnen, die alle unterwegs sind, junge, ältere, schöne, häßliche, elegante und einfache. Kühne Mädchen. Sehr bewunderte Mädchen. Immer steigen welche auf, stürzen welche ab, steigen andere auf. Sollen wir das Aufsteigen und die Fliegen lassen und das Tausende von Frauen, die ihre Heldentaten unbekümmert auf der Erde im täglichen Leben verrichten, sie kommen zu kurz. Sie glänzen weniger. Wir lassen die Fliegerinnen manchmal im Dunkel und bevorzugen die Verborgenen.

Sollen wir's weiter so halten? Was meinen Sie dazu?



Fischerboote im Brixham-Hafen in England. Ein Bild der Winterstille. «Frühlingswehen», «Sonnenstrahl», «Herbstregen», das sind so die Titel einer gewissen Bilderart, die jedesmal bei einem gründlichen Witterungswechsel zum Guten oder zum Schlechten in ganzen Reihen bei uns ankommen. Blütschnee am Boden — Schnee auf Gartenbänken — fallendes Laub auf Laubentischen.

Was meinen Sie? Wollen Sie öfters solche Bilder sehen?



Wieland? Ja. Der Dichter Wieland, dessen 120. Todestag auf den 20. Januar fällt. Er verdient gewiß auch mal in einer zeitgemäßen Illustrierung sichtbar zu sein, denn er war seinerzeit ein großer Poet, und es gibt auch heute noch Leute, die einige Zeilen von ihm gelesen haben. Goethe hielt ihm ehedem die Grabrede. Also nichts gegen Wielands Bildnis. — Aber bedenken Sie, die Toten sind zahlreicher als die Lebenden, und es gibt mehr große Männer, die tot sind, als es große Lebendige gibt. In jeder Woche gibt's Gedenktage. Sollen wir ihrer immer gedenken? «Du, das ist ein Wieschke, da hat's ind i d'Zittig», sagt dann vielleicht Frau Mayer oder das Lelly oder Kiki, die gern nach Hollywood möchte, um Filmstar zu werden.

Sollen wir also mehr Todestags-Erinnerungen bringen, was meinen Sie dazu?



Das ist Herr Lebrun, der Präsident der französischen Republik. Er besucht eine Bilder-Ausstellung. Statt der Bilder-Ausstellung könnte es auch eine Hunde-Ausstellung sein. Oder eine Denkmäler-Ausstellung. Sie die des Herrn Lebrun, der sich den überlebenden europäischen Könige oder der Prinz von Wales oder Hindenburg oder Mussolini zu sehen sein. Derartige Bilder erhalten wir jede Woche zu Dutzenden.

Wünschen Sie das öfters zu sehen? Was sagen Sie dazu?

Deutsche Reichwehrsoldaten huldigen der Tänzerin Maria Sölvog. Sie gab ihnen eine Sondervorstellung. Das war sehr freundlich von der Tänzerin. Die Soldaten haben recht, daß sie sich über die Tänzerin freuen. Sollen wir deshalb das Bild veröffentlichen? Solche Bilder bekommen wir in Mengen. Balkongönner, Schauspielerinnen und andere schöne Frauen werden angelehnt, es wird dazu Blitzlicht genommen, und das Ganze gibt ein Bild. Aber wir lehnen solche Bilder in der Regel ab.

Was meinen Sie dazu? Mehr süße Bilder gefällig?

Die schönen Frauen, behauptet ein Bildlieferer, hatten in jedem Jahrhundert anders geformte Beine gehabt. Bald mehr Waden, bald weniger.

Waden! Als Beweis schickte er uns ein ganzes Dutzend solcher Frauenbeine, ausgestiegen von einem römischen Fräulein bis heute. — Blödsinn! Nicht wahr? Oder vielleicht doch nicht? Stecks vielleicht ein großer Gedanke hinter dieser Behauptung von der Wandelbarkeit der Frauenwade? Solche Gedanken geben wir aber in der Regel nicht weiter. — Papierkorb!

Was meinen Sie dazu? Wünschen Sie mehr davon zu sehen?